Nebr. State Historical Soc.

Nebraska Staats-Anzeiger und Herold.

Jahrgang 33. | Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 27. Mai 1915. | Nummer 42

Kriegsschauplatz.

Das verrätherische Italien hat nun den Krieg erklärt.

Gefechte an der Grenze von Tirol. Die britische Linie wurde bei Ypern durchbrochen.

Italien erklärt den Krieg.

Aus Rom vom Montag dieser Woche: Seit heute befindet sich Oesterreich-Ungarn mit Italien im Kriege. Der italienische Botschafter in Wien hat dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen eine formelle Kriegserklärung zukommen lassen und um Zustellung seiner Pässe ersucht. Die Kriegserklärung basirt auf Nichteinwilligung Oesterreich-Ungarns auf die italienischen Forderungen betreffs Abtretens von Ländergebieten. Der Kriegserklärung ging die Verhängung des Kriegsrechts über alle Provinzen, die Oesterreich-Ungarn begrenzen, vorher. So schnell hat sich die Veränderung der Dinge vollzogen, daß selbst die Bevölkerung Italiens etwas bestürzt worden ist. Bald aber löste sich der Bann, der anfänglich die Gemüther umfangen hielt, und ganz Italien ist heute vom Kriegstaumel ergriffen. Wann und wo der erste Schlag geführt werden wird, ist nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen, doch befinden sich an der österreichisch-italienischen Grenze ungeheure Truppenmassen in ausgezeichneten Stellungen.

• • •

Der Eintritt Italiens in den Weltkrieg, der letzten August begann, bringt die Zahl der betheiligten Nationen auf elf. Italien hat nicht nur seine Pflicht als Mitglied des Dreibundes nicht erfüllt, als der europäische Krieg ausbrach, sondern sich jetzt sogar offen gegen seine bisherigen Verbündeten gewandt und mit den Alliirten gemeinschaftliche Sache gemacht. Alle Versuche des berühmten deutschen Staatsmannes und ehemaligen Reichskanzlers Fürst von Bülow, Italien neutral zu halten, blieben vergebens. Nachdem Italien am 4. Mai aus dem Dreibund ausgetreten war, blieb an seiner eventuellen Betheiligung am Kriege auf Seiten der Feinde Deutschlands und Oesterreichs kein Zweifel mehr.

Italiens erste Bewegung zu Lande dürfte sich gegen die österreichische Grenze richten. Starke italienische Kolonnen sind in diesem Gelände zusammengezogen worden und die Streitkräfte Oesterreich-Ungarns stehen ihnen auf der anderen Seite der Grenze gegenüber. In dem Terrain der südlichen österreichischen Alpen dürften sich die Kämpfe sehr schwierig gestalten. Soweit bekannt ist, befindet sich die italienische Flottte zum größten Theile unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen im Adriatischen Meere. Man glaubt, daß die italienische Flotte die österreichische prompt zum Kampfe herausfordern wird. Am Adriatischen Meere liegen die österreichischen Häfen Triest und Pola. Fiume liegt in Ungarn. Die dalmatische Küste gehört Oesterreich ebenfalls. Die Dardanellen liegen kaum 800 Meilen vom südlichen Italien entfernt und die Betheiligung Italiens an den Operationen gegen die türkischen Forts ist zu erwarten.

Der Hauptzweck den Italien mit seinem Eintritt in den Krieg verfolgt, ist die Gewinnung von „Italia Irredenta", einem Streifen österreichischen Geländes nördlich und östlich vom nördlichen Theil des Adriatischen Meeres. Zu diesem Territorium gehören Trient und Triest, die zumeist von Italienern bewohnt sind und deren Besitz lange der Wunsch der italienischen Nation gewesen ist. Auch die Dalmatischen Inseln gehören nach der italienischen Auffassung zu „Italia Irredenta" und sind deshalb heiß begehrt. Das ganze von Italien gewünschte Territorium ist, mit Ausnahme der Dalmatischen Inseln, ungefähr 8000 Quadratmeilen groß und hat eine Million Einwohner. In den letzten acht Monaten hat Italien $400,000,000 für militärische Vorbereitungen ausgegeben. Ihre besondere Aufmerksamkeit haben die Militärbehörden der Artillerie zugewendet. Italien hat fünf moderne Dreadnoughts, acht erstklassige Schlachtschiffe, neun Panzerkreuzer, dreizehn geschützte Kreuzer und eine beträchtliche Zahl Torpedoboote und Torpedojäger, sowie 25 Submarinboote.

Glühender Haß gegen Italien in Oesterreich.

Die „Frankfurter Zeitung" brachte am Sonntag Folgendes: Die Erbitterung und Verachtung, die in Wien durch Italiens verrätherischen Angriff und seine heuchlerische Rechtfertigung dieses Angriffs verursacht wurden, sind ganz unbeschreiblich. Weder Serbien noch Rußland werden gehaßt. Italien dagegen, oder vielmehr diejenigen italienischen Politiker und Geschäftsleute, die der Majorität des friedlichen italienischen Volkes Gewalt anthun, werden so glühend gehaßt, daß dieser Krieg schrecklich werden kann.

Es werden bei der italienischen Armee keine Kriegskorrespondenten geduldet, und unsere Leser mögen sich also auf ein feines Sammelsurium von Lügenberichten gefaßt machen, bevor die Wahrheit aus anderen Quellen an den Tag kommt.

Etwa 800,000 Bayern und Ungarn befinden sich an der österreichischen Grenze. Obgleich der österreichische Generalstabschef schon vor längerer Zeit einen Kriegsplan gegen Italien ausgearbeitet hatte, ist man in Rom dennoch der Meinung, daß der Feldzug gegen Italien vom deutschen Generalstab geleitet werden wird. In römischen militärischen Kreisen ist man der Meinung, daß die verbündeten Oesterreich-Ungarn und Deutschen einen gewaltigen Vorstoß vom Norden aus nach der Lombardei machen werden, um auf den dortigen weiten Ebenen eine Entscheidungsschlacht zu schlagen.

Deutsche Schiffe beschlagnahmt.

Auf Veranlassung der italienischen Admiralität sind alle deutschen und österreichisch-ungarischen Passagierdampfer, welche sich gegenwärtig in italienischen Häfen befinden, beschlagnahmt worden. Die Schiffe sollen einen Gesammtwerth von $20,000,000 haben. Eine strenge Zensur ist über die Zeitungsberichte verhängt worden.

Kaiser Franz Joseph erbittert.

Aus Wien vom Montag dieser Woche: Kaiser Franz Joseph erließ heute eine Kundgebung, in welcher er darlegt, daß Italiens Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn der größte Akt der Treulosigkeit sei, den die Welt je erlebt hat. Er forderte die österreichisch-ungarische Armee zum Kampf und Sieg auf gegen die südlich stehende verrätherische Heeresmacht. In seinem gerechten Zorn verlangte er, daß Italien der Verachtung der Welt preisgegeben werde, welches gleich den über Schlachtfeldern schwebenden Aasgeiern gefräßig auf Beute lauere. Der Herrscher sagte: Italien hat uns in der Stunde der Noth verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager der Feinde übergegangen. Die Kriegserklärung gegen mich war ein treuloser Akt, desgleichen die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat. Wir sind allen unseren Bündnißpflichten treu nachgekommen und haben es beschützt, wenn immer es im Kriege mit anderen Mächten lag. Heil meinen kampferprobten Truppen! Der verrätherische Feind ist Euch kein neuer Feind. Ich verlasse mich auf Euch und Eure Führer. Ich bete zu Gott, daß er Euch und Eure Fahnen segne, und daß er unsere gerechte Sache unter seinen gnadenreichen Schutz nehmen.

Des Treubruchs beschuldigt.

„Nach dem Tode des Marquis di San Giuliano ward es immer klarer," schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", daß in Rom starke Einflüsse an der Arbeit waren, um Oesterreich-Ungarn für die Beibehaltung der italienischen Neutralität besondere Vortheile abzuringen. Es bemühte sich daher Deutschland, eine freundliche Vereinbarung zwischen den beiden Ländern zu Stande zu bringen, aber die Verhandlungen waren von vornherein schwierig, weil Italien darauf bestand, daß die Territorialbewilligungen sofort in Kraft treten sollten. Italien machte seine Forderungen zum ersten Male am 11. April bekannt. Es verlangt das österreichische Trient, einschließlich der deutschen Stadt Bozen, eine Neuregulirung der Grenze am Isonzo, die Bildung eines unabhängigen Staates mit Triest als Tauptort sowie die Abtretung des Curzolari-Archipels u. Anerkennung der italienischen Einflußsphäre in Albanien.

Dafür sollte Italien $40,000,000 zur Schuldentilgung angeboten und versprochen haben, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges neutral zu bleiben.

„Deutschland versuchte sein Bestes, um Italien zu bewegen, seine Ansprüche zu mildern, da die bedingungslose Annahme die Interessen und die Würde Oesterreichs schwer geschädigt haben würde. Während die Verhandlungen noch im Gange waren, überreichte jedoch der italienische Botschafter in Wien am 4. Mai eine unerwartete Erklärung, daß Italien infolge von Oesterreichs Vorgehen gegen Serbien im letzten August den Dreibundsvertrag für gebrochen betrachte. Der Botschafter erklärte weiter, er habe Auftrag erhalten, alle Angebote seiner Regierung zurückzuziehen. Mit Bezug auf Deutschland beschränkte sich die italienische Regierung darauf, Berlin von der am 4. Mai überreichten Erklärung in Kenntniß zu setzen.

„Der letzte Versuch zu verhindern, daß unsere ehemaligen Bundesgenossen sich unseren Feinden anschlössen, wurde am 10. Mai gemacht, indem Oesterreich-Ungarn seine Versprechungen bedeutend erweiterte, wie der Reichskanzler am 18. Mai im Reichstag bekannt gab. Hiernach kann kein „Grünbuch" die Thatsache ändern, daß Italien eines Treu- und Vertrauensbruches schuldig ist, falls es gegen seine ehemaligen Verbündeten zu den Waffen greift, um größere Macht zu gewinnen, die dem italienischen Volke mit allen möglichen Garantien ohne Blutvergießen angeboten wurde."

Wetterbericht des Bundes-Ackerbau-Departements.

Wetterbericht für die am Mittwoch, den 26. Mai 1915. beginnende Woche, veröffentlicht vom Bundes-Wetter-Bureau, Washington, D. C., für das obere Mississippi-Thal und die flachen Staaten:

Allgemein schönes Wetter wird vorherrschen mit saisongemäßen Temperaturen.

An unsere Leser!

Aus geschäftlichen und anderen Gründen wird nun von jetzt an der „Anzeiger & Herold" anstatt am Freitag schon am Donnerstag erscheinen.

Anzeiger-Herold Publ. Co.

Deutsche durchbrechen britische Linien bei Ypern.

Aus Paris wurden gestern Morgen acht verschiedene derbe Angriffe berichtet. Oestlich von Ypern entwickelten die Deutschen gestern einen Infanterieangriff unter dem Schutze giftiger Gase. Die deutsche Artillerie feuerte zugleich mit Stickgasen gefüllte Geschosse ab. Die Deutschen durchbrachen die Linien der Franzosen und Engländer in zwei oder drei Punkten.

Aus Wien wird berichtet, daß während der letzten paar Tage 6300 Russen mit 30 Offizieren bei Kielce gefangen genommen wurden.

• • •

Einrussisches Kriegsschiff der Panzerkreuzer „Panteleimno", wurde mit 1400 Mann an Bord im Schwarzen Meer versenkt. Es war das Werk eines türkischen Unterseebootes, das die Russen im Schwarzen Meere nicht vermutheten.

Die Türken verloren ein 25 Jahre altes Kanonenboot, „Pelenk-I-Deria". Zwei Mann der Besatzung wurden dabei getödtet. Das Schiff wurde 1890 gebaut und hatte ein Deplacement von 880 Tonnen.

Przemysl fast eingeschlossen.

Aus Berlin: General Mackensen's siegreiche Armee ist im Treffbereich der großen galizischen Festung Przemysl, nachdem sie durch kühne Angriffe gegen die russischen Flanken acht Meilen nördlich und in derselben Entfernung südlich von der Festung Stellung genommen haben. Binnen 24 Stunden wird ein vereinter Angriff eröffnet werden. Es wird berichtet, daß eine russische Armee, die jetzt westlich von der Stadt ist, auf die Außenforts zurückweicht, um dem Schicksal zu entgehen, umzingelt zu werden. Das deutsche Kriegsamt sprach den Glauben aus, daß die Russen ohne ernsten Widerstand Przemysl räumen und auf Lemberg zurückfallen werden.

Auftrag für 8000 Kanonen.

Die Bethlehem Steel Co. hat von Lord Kitchener Auftrag erhalten, 8000 Kanonen für die britische Armee zu liefern. Dem Auftrag lag ein Check von über $16,150,000 bei. Dieser Betrag ist zum Theil Vorausbezahlung für die Geschützorder.

Es handelt sich um Feldgeschütze, deren Herstellung ungefähr einen Monat dauert. Die Bethlehem Steel Co. ist für schnelle Lieferung equippirt. Es heißt sogar, daß die Bethlehem-Werke ebenso gut ausgestattet sind, wie die berühmten Krupp-Werke in Essen, und daß die amerikanischen Werke in einigen Departements noch übertreffen.

12,000 Schrapnellgeschosse werden jetzt jeden Tag von der Bethlehem Steel Co. fertig gestellt. Die Kapazität für Einpfünder und kleinere Geschosse beläuft sich auf 50,000 pro Tag. Alle diese Geschosse sind für die Alliirten zur Benutzung gegen die Deutschen, Oesterreicher und Türken bestimmt.

Blockirung der deutschen Küste ist nichtssagend.

Die britisch-russische Blockade deutscher Häfen in der Nord- und Ostsee hat sich als ein Fehlschlag erwiesen. Trotz der mächtigen feindlichen Flotte sind seit Erklärung der Blockade über 100 Schiffe mit Nahrungsmtiteln in deutsche Häfen unbelästigt eingelaufen und haben ihre Ladung gelöscht. In New York sind Vorbereitungen im Gange, wöchentlich Nahrungsmittel im Werthe von $500,000 nach deutschen Häfen zu senden. An der Spitze des Unternehmens steht ein gewisser Herr Hansen, der einen hervorragenden Posten in der Transatlantic Trust Co. begleitet.

Die Italiener besetzen Dörfer.

Aus Rom vom Dienstag dieser Woche: Offiziell wird bekannt gemacht, da hitalienische Truppen auf österreichisches Gebiet gedrungen sind und mehrere Ortschaften besetzt haben. Caporetto sowie die Städte Cormons, Cervignano und Terzo befinden sich in den Händen der Italiener. Genannte Städte befinden sich drei Meilen von der österreichischen Grenze.

Grey wird gehen!

Zu den Mitgliedern des neuen britischen Kabinetts werden u. A. auch Lord Curzon, Sir Edward Carson, der Ulsterführer, und der frühere Staatssekretär, Lord Lansdowne gehören. Lord Lansdowne wird deshalb in das Kabinett aufgenommen, weil Sir Edward Grey mit Arbeit überladen ist und überdies wegen eines Augenleidens gelegentlich in die Ferien gehen muß. Es stellte sich daher als nothwendig heraus für ihn einen geeigneten Stellvertreter zu finden.

Griechenlands König ist schwerkrank.

Der König von Griechenland, der seit einiger Zeit an einer Rippenfellentzündung leidet, mußte sich dieser Tage einer Operation unterziehen. Seither ist die Temperatur gestiegen und sein Allgemeinbefinden hat sich verschlechtert. Prof. Dr. Kraus aus Berlin wurde nach Athen gerufen. Sollte er abscheiden, würde wohl auch Griechenland in den Krieg eingreifen, da der Kronprinz auf Seiten der Alliirten steht mit seinen Sympathien.

Riga in deutschen Händen.

Es wird gemeldet, daß die Deutschen Riga, die Hafenstadt am Golf von Riga im nordwestlichen Rußland, eigenommen haben. Riga ist neben Petersburg der größte baltische Hafen, 312 Meilen südwestlich von Petersburg gelegen. Die Stadt ist ein wichtiger Mittelpunkt für Handel und Industrie und hat 300,000 Einwohner, worunter vor dem Kriege sehr viele Deutsche waren.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Aus Berlin: Starke russische Heeressäulen bewegen sich gegen unsere Stellungen in Lithauen und Kurland auf der Linie Shadora-Frauenburg, doch ließen sich unsere schwachen, vorgeschobenen Truppen mit der Uebermacht in kein Gefecht ein. Alle russischen Angriffe auf unsere Stellungen an der Dubysa wurden von unseren gut verschanzten Truppen mit Leichtigkeit abgeschlagen. Bei einem Gegenangriff nahmen wir 900 Russen gefangen. Südlich vom Niemne entwickelten die Russen große Stärke, u. da wir uns ziemlich passiv verhielten, gingen sie zum Angriff vor. Schließlich kam es zu einem heftigen, aber kurzen Kampfe; die Angreifer wurden überall in die Flucht geschlagen. Der Rest der geschlagenen Heerhaufen floh in die östlich von genannten Orten befindlichen Wälder.

Die Russen erlitten in diesem großen Gefecht ungeheure Verluste an Todten und Verwundeten; es wurde weder Schonung des Lebens in dem Kampfe gegeben noch genommen.

— Kommenden Sonntag ist der diesjährige Gräberschmückungstag, der aber weil er auf einen Sonntag fällt, offiziell erst am Montag gefeiert wird. Die hiesige G. A. R. hat ein schönes Programm vorbereitet und sie wird bei der üblichen Parade an der Spitze schreiten. Manches Grab wird in diesem Jahre da wieder gekränzt werden, unter dem ein stiller Schläfer ruht, der vor einem Jahre noch unter den Lebenden weilte und wohl mit in der Parade sich befunden haben mag. Und manche Familie mag einen Kranz auf ein frisches Grab eines ihrer Angehörigen legen, der vor Lahresfrist noch in ihrer Mitte sich befand. Es ist ein schöner Tag, dieser Tag des Gedenkens der Todten! Und über's Jahr? Da werden wir dieselben trüben Gedanken reflektiren können! Wri Alle müssen dem grimmen Schnitter und Mutter Natur unseren Tribut zahlen, aber überwältigend schön ist der Gedanke, unvergessen im Gedächtniß der Mitwelt, in der Erinnerung der hinterlassenen Lieben zu bleiben!

— Das herrliche Pfingstfest ist wieder hinter uns. Es war ein herrlicher Pfingsttag Grünen und Blühen in der wiedererwachten Natur und über dem grünen Teppich der Fluren und dem leisen Rauschen des neubelaubten Waldes schien die Sonne mild vom blauen Himmelsdom in das unruhige Herz und Gemüth der Menschen und ließ es vorübergehend zu schöner Ruhe kommen im Anschauen der hehren Natur und ihrer blühenden und grünenden Pracht! Aber unsere Gegenwart ist eine wildbewegte und wilderregte die Ereignisse drängen sich mit fieberhafter Eile auf beiden Hemisphären des Erdballs, und ja passirte auch dem Schreiber dieser Zeilen das Menschliche, aber für einen Deutschen Unverzeihliche, daß ihm das hl. Pfingstfest im Drange der Arbeit und der Erregung der Jetztzeit aus dem Bewußtsein entschwand und solcherweise seiner nicht gedachte, weder in dieser oder jener Form. Er thut es hiermit nachträglich und mit dem Bedauern, daß ihm im Sturm und Drang der Zeit, wie vielleicht auch manchen Anderen, die Erinnerung an dieses schönste Fest der Christenheit entging, doch hat dasselbe, die Feier des Tages, ihm die Pfingstweihe tief in's Herz gegossen. An diesem Tage hält die ruhiger gewordene Seele Zwiesprache mit sich selbst, und die erhabene Natur ladet zu stiller Andacht ein!

Hat Rußland bereits genug vom Kriege?

Aus Wien: Großes Interesse scheinen Gerüchte zu erregen, daß Rußland vielleicht schon demnächst um Frieden nachsuchen werde. Die Quelle dieser Gerüchte ließ sich noch nicht feststellen; aber in Kreisen, die sie für wahr nehmen, wird auch die gleichzeitige Anwesenheit des deutschen Kaisers und des russischen Zaren an der Frot für bedeutsam erklärt.

Geist und Gemüth.

Die meisten Kinder dieser Welt finden es heute nicht mehr am Platze, das Gefühl der Herzlichkeit gegen Andere in sich aufkommen und sprechen zu lassen. Jeder möchte, wenn es anginge, seine Weisheit scheffelweise zu Markte tragen; für einen Gemüthsmenschen aber will Keiner mehr gehalten werden. Ein fast grausamer Zug von innerer Kälte geht durch das Herz der ganzen Menschheit, und vielfach begegnen wir Gesichtern mit dem Ausdruck unverhohlener Rücksichtslosigkeit und Härte. Dieses traurige Zeichen der Zeit sucht seine Begründung wohl in den gegenwärtigen mehr als ungünstigen Verhältnissen; jedoch auch so manche auf den Höhen des Lebens Wandelnde bekunden dieselbe stumpfe Gleichgültigkeit gegen ihre Mitmenschen. Naturgemäß empfindet der im Schatten Stehende diese weit eher schmerzlich, weil er wohl ein größeres Anrecht auf Nachsicht und Güte hat, als der Sorgenlose. Die alte deutsche Sentimentalität scheint eben ein für allemal abgethan, und wo sich Eltern und Kinder noch in inniger Liebe verbunden fühlen, spricht man nur mehr von Familiensimpelei. Oft kommt es vor, daß durch die Bande des Blutes Zusammengehörende in eine unmotivirt gereizte Stimmung gegeneinander verfallen und sich und Andere unnütz quälen, statt in ihrer Umgebung angenehme Eindrücke zu erwecken. Das Losungswort: „Fort mit aller Gefühlsduselei!" bleibt im Grunde die Triebfeder zu diesem, oft so undefinirbaren Benehmen.

Die Frau, von Natur aus schon weicher veranlagt, zeigt unter Umständen eine noch größere Gefühllosigkeit als der Mann. Der Dichter nennt sie darum wohl auch oft ein Räthsel, weil sie, die er zuvor nicht nur einmal als die Königin in der Welt des Gemüthes gepriesen und besungen, bisweilen stark aus dieser vornehmen Rolle fällt. Was aber giebt es auf Erden, das uns wohlthuender anmuthete, als ein herzliches Wort zu einer Stunde, wo unser Inneres, von schweren Kämpfen zerrissen, scheinbar keinem irdischen Troste mehr zugänglich ist? Was beglückt uns höher, als eine treue, sorgende Hand, die liebkosend über unsere heimlichen Wunden streicht, oder wenn uns Menschen von zart entwickeltem Feinsinn über Klippen hinweg zu helfen suchen, an denen unsere besten Kräfte sonst vielleicht gescheitert wären? Nichts wirkt so versöhnend auf das Gemüth jener Aermsten, die durch mannigfache tückische Leiden, körperliche und seelische um alle die schönen Vorrechte Gesunder Glücklicher betrogen sind! Sind diese zu ewigem Verzicht Verurtheilten darum weniger liebenswerthe Geschöpfe als die von der Laune des Glücks Begünstigten? Alle Geistesschätze der Welt aber können diesen Zaungästen des Glücks niemals auch nur annähernd das bedeuten, was ein einziger Blick voll Innigkeit an Freude und Dank für uns bei ihnen auszulösen vermag.

Menschen ohne Gefühl gleichen einer Landschaft, welch nie die Sonne goldig verklärt und deren Vorzüge uns darum kalt lassen müssen. Ein Angesicht aber, das von innerer Wärme gleichsam durchleuchtet wird, ist eine der herrlichsten Schöpfungen Gottes. Und wie sich im täglichen Leben Verstand und Gemüth oft so wunderbar ungleich gegenüber stehen, so ist es auch auf dem Gebiete der Kunst, wenn wir auf dieses noch kurz hinüberspielen wollen. Was immer im Bereiche des Schönen wir auch sinnend schaffen mögen, ob es in Worten, Tönen, Farben oder Stein sich künde: es muß den Stempel unseres Gefühlslebens tragen, wenn es ihm an Seele nicht gebrechen soll! Darum besteht ja auch das wahrhaft Schöne ewig, weil es nicht allein von Funken des Geistes sprüht, sondern auch von tiefer, menschlicher Empfindung durchglüht sein muß, um zu gläubiger Andacht hinreißen zu können. Des Herzens anmuthreiche Milde allein veredelt die Gebilde der Vernunft, und niemals wird die kühl moderne Zeit an dem wirklich Erhabenen ein Zerstörungswerk vollbringen können, so sehr auch heute eine seichte Oberflächlichkeit allenthalben Platz zu greifen sich müht. Mögen die sogenannten Helden des Geistes oder die sogen. Klugen, die da glauben, daß ihnen die Welt gehöre, auch bisweilen spöttisch lächelnd auf den Gemüthvollen herabsehen: es sind ganz gewiß nicht die weniger Werthvollen, von denen man zu sagen pflegt, daß sie eine schöne Seele besitzen!